

Zeitschrift: Bauen + Wohnen = Construction + habitation = Building + home : internationale Zeitschrift
Herausgeber: Bauen + Wohnen
Band: 8 (1954)
Heft: 5

Buchbesprechung: Buchbesprechungen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

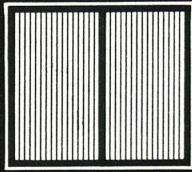
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Carl Kauter, St Gallen



Fensterfabrik und Glaserei



Espenmoosstraße 6, Tel. (071) 24 55 37



Lieferung durch gute Fachgeschäfte

Moderne
Vorhang-
Stoffe

Schoop

Zürich 1 Usterstr. 5 Tel. 23 46 10

«Teknisk Tidskrift» (27.4.1954) geht auf den preisgekrönten Entwurf für eine neue Wohnsiedlung in Helsinki ein. Die Mehrzahl der 500 Bewohner wird in einem dreistöckigen Zeilenbau untergebracht, bei dessen Herstellung die Vorfertigung und die Mechanisierung in großem Umfang eingesetzt werden sollen. Bemerkenswert an der Planung ist, daß das Gebäude auf Betonquerwänden über dem felsigen Gelände steht und daß im 2. Stock ein Mittelgang vorgesehen ist, von dem aus auch der Zugang zu den Wohnungen im 1. und 3. Stock erfolgt.

Van Ettinaer (Bouw 34-1954) vermittelt einen Einblick in die Tätigkeit der Beraterinnen, die von schwedischen Städten angestellt wurden, um jungen Paaren bei der Verwendung der Ehestandsdarlehen behilflich zu sein. So werden zum Beispiel in Stockholm regelmäßig kleine Ausstellungen veranstaltet, um zu zeigen, wie das Geld zweckmäßig für die Einrichtung der Wohnung angelegt werden kann. Dem gleichen Thema sind auch Kurse und persönliche Beratungen sowie diverse Druckschriften gewidmet.

Balg (Bauwelt 33-1954) spricht im Namen der Frauen und fordert von den neuen Wohnungen und ihrer Einrichtung, daß sie zum häuslichen Leben geeignet sind. Sie sollen jedem Familienmitglied seinen Arbeitsplatz geben und eine freie Entfaltung zulassen. Die neuen Wohnungen mit der als beispielhaft dargestellten Möblierung verlangen dagegen von den Bewohnern Drill und Disziplin, wenn es nicht zum Chaos kommen soll.

Neuzeitliche Bautechnik

Dressel (Die Bautechnik 8-1954) geht in grundsätzlicher Weise auf die Frage ein, wie sich auf Stahlbetonbaustellen die Produktivität steigern läßt. Die Arbeitsstudien, die als Grundlage dienen sollen, setzen sich aus einer Beschreibung des Arbeitsablaufes, einer Mängelanalyse, der Ermittlung des Zeitbedarfes und aus der Analyse der Arbeitsanforderungen zusammen. Neben der körperlichen sind auch die seelischen Arbeitsanforderungen zu erfassen. Die Bedeutung der Arbeitsfreude wird viel zu gering eingeschätzt, und die Humanisierung der Arbeit sollte sich deshalb auch auf die psychosoziale Seite der Menschenbehandlung erstrecken. An einigen Beispielen wird gezeigt, welche Gewinne durch Rationalisierungsmaßnahmen zu erzielen sind.

«Building Materials Digest» (8-1954) hält es für erforderlich, daß man die großen Erfolge des Auslandes mit Hohl- und Lochziegeln in England stärker beachtet, da sie zu wesentlichen Ersparnissen führen. Außerdem sollte der moderne Ziegeltransport in Behältern übernommen werden, wie er schon in Deutschland, Schweden und Rußland vielfach durchgeführt wird.

Sefton (Civil Engineering and Publ. Wrks. Rev. 8-1954) berichtet, daß in Kanada und den USA die Verwendung von Fertigbeton einen sehr großen Umfang angenommen hat. Die Mischung geschieht im allgemeinen nicht während des Transportes, sondern bereits im Kieswerk, wo die gesamte Fertigung weitgehend mechanisiert ist. Die Einrichtungen gestatten es, sofort jede gewünschte Betonmischung herzustellen, für deren Qualität auch eine Garantie übernommen wird. Abgesehen von der Prüfung im Werk erfolgt eine weitere Überwachung während des Transportes und auf der Baustelle durch unabhängige Ingenieure.

Quin (Travaux 3-1954) teilt mit, daß auf verschiedenen französischen Baustellen die pneumatische Förderung des Betons auch bei normalen Hochbauten angewandt wurde. Hervorgehoben wird, daß weniger Geräte und weniger Arbeitskräfte benötigt werden als bei der mechanischen Förderung. Es können Förderhöhen bis etwa 30 m überwunden werden, und die Fördergeschwindigkeit von etwa 3 m/sec verhindert jede Entmischung. Die französischen Geräte werden in Größen von 250, 350 und 500 Litern geliefert, wobei das 250-Liter-Gerät stündlich bis zu 15 cbm Beton schafft.

Nicholson (Civil Engineering 8-1954) beschreibt die Errichtung einer Stahlkonstruktion für ein kurzfristig zu errichtendes Gebäude. Aus verschiedenen Gründen entschloß man sich, für alle Verbindungen der 79 000 Tonnen schweren Konstruktion nur Schrauben aus hochwertigem Stahl zu verwenden. Die benutzten Geräte, die Baustellenorganisation und die Erfahrungen werden erläutert. Zusammenfassend wird festgestellt, daß noch einige Anfangsschwierigkeiten zu überwinden sind, aber daß in einigen Jahren die Verwendung von Schraubverbindungen

für ähnliche Zwecke wahrscheinlich eine allgemeine Gepflogenheit sein wird. Lang (Die Bautechnik 8-1954) weist auf die zur Instandhaltung hoher Bauwerke entwickelten Schwebegerüste hin, die den Bau von Ständergerüsten erübrigen und mit allen Sicherungsvorrichtungen versehen sind. Wo sie sich als ständige Einrichtung nicht lohnen, können sie auch zeitweise gemietet werden. Es wird dringend empfohlen, bereits bei der Planung mit einer Spezialfirma die technisch richtigen Befestigungseinrichtungen zu klären und die notwendigen baulichen Maßnahmen vorzusehen.

Dächer

«Building Materials Digest» (8-1954) untersucht die Frage, weshalb nach dem Kriege das Flachdach bei Wohnhäusern trotz seiner verschiedenen Vorzüge nicht häufiger angewandt wird. Man nimmt an, daß hier gefühlsmäßige Momente stark mitsprechen und diese bei den öffentlichen Stellen, die das Bauen in England bisher fast ausschließlich in der Hand hatten, ein starkes Echo fanden. Nachdem sich jetzt der private Bauherr mehr durchsetzen kann, hält man es für wahrscheinlich, daß auch das Flachdach wieder stärker in Erscheinung treten wird.

«Architecture and Building» (8-1954) zeigt ein Sparrenbinderdach, bei dem die Binder in 60 cm Abstand stehen und so die Sparren überflüssig machen. Infolge des geringen Abstandes können die Binder sehr leicht gehalten werden, so daß sie vollständig vorzufertigen und bei Spannweiten von 7 bis 8 m durch vier Mann leicht aufzustellen sind. Der Untergurt kann ohne weiteres für die Befestigung der Deckenplatten benutzt werden. Die Kostenersparnisse gegenüber traditionellen Dachkonstruktionen sollen bei 20 Prozent liegen.

Moser (Deutscher Zimmermeister 14-1954) weist auf eine hölzerne Flugzeughalle in den USA hin, bei der hölzerne Fachwerkbinder von 76,6 m Spannweite verwendet wurden. Die Gurte des Bogensträgers sind rund 24 cm breit und 40 bis 50 cm hoch und wurden aus 5 cm dicken Bohlen schichtverleimt. Sparrenpfetten 15/36 im Abstand von 2,44 m verbinden die 7,55 m entfernt stehenden Binder und tragen eine 5 cm dicke gespundete Dachschalung mit 1 cm dicker Isolierschicht. An Spannungen wurden im Obergurt 210 kg-qcm und im Untergurt 178 kg-qcm zugelassen.

Buchbesprechungen

Will Grohmann

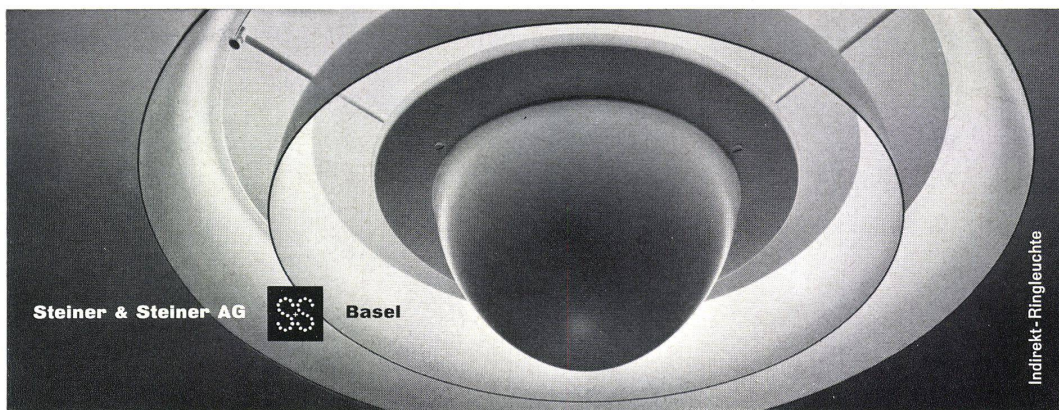
«Bildende Kunst und Architektur»

3. Band der Bücherreihe «Zwischen den beiden Kriegen».

Der Berliner Kunstkritiker Will Grohmann, Verfasser des sehr verdienstlichen Buches «Bildende Kunst und Architektur» (3. Band der Bücherreihe «Zwischen den beiden Kriegen», Suhrkamp Verlag) schenkte diesen beiden Gebieten auf seiner längeren Reise in die Vereinigten Staaten die größte Aufmerksamkeit. Von den im August dieses Jahres in der «Neuen Zeitung» (Nr. 188, 189) veröffentlichten Schilderungen seiner Eindrücke dürften die kritischen Anmerkungen über Washington, New York, Chicago und besonders der «Fall Pittsburgh» für alle Stadtplaner und Architekten von Interesse sein.

Die Baukunst hat sich in allen Ländern der Welt in den Vordergrund der Künste gespielt. Sie erneuert sich um die Jahrhundertwende wie die Schwesterkünste, aber während diese mehr oder weniger immer noch von den great old men leben, die nach 1900 die Fundamente der Entwicklung legten, ist in der Architektur nach dem Höhepunkt in den zwanziger Jahren eine Generation nachgewachsen, die vielleicht in einem Schülerverhältnis zu den großen Meistern steht, aber ihre Ideen weiterentwickelt hat und Eigenes leistet.

Die amerikanischen Städte sind verhältnismäßig jung, es gibt keine Renaissance- oder Barockstädte wie in Europa, erst der klassizistische Stil hat deutliche Spuren hinterlassen, und die Hauptstadt hat bis heute am Klassizismus festgehalten. Washington ist baulich die einheitlichste Stadt der Vereinigten Staaten, großzügig und im Geiste des überragenden Staatsmannes angelegt. Daß die National Gallery of Art, obwohl erst 1941 vollendet, diese Tradition fortsetzt, ist ein Anachronismus, aber vom Ganzen der Regierungstadt aus gesehen verständlich, und dies um so mehr, als beinahe alle Museen Amerikas sich griechischer Formen bedienen.



Steiner & Steiner AG



Basel

Indirekt-Ringleuchte

Über die Einzelheiten der Bauten und des Stadtplans in Washington läßt sich streiten, aber der Eindruck des Ganzen ist gewaltig und von großer Schönheit. Diese Beobachtung gilt für die meisten Bauwerke und Städteplanungen der Vereinigten Staaten, auch für Boston und Philadelphia, für Detroit und Chicago, auch für das kleine Cambridge, die Universitätsstadt mit der Harvard University und dem Massachusetts Institute of Technology. Der Tourist ist überall beeindruckt vom Ganzen der Anlage, soviel er im einzelnen aussetzen hat. Der Amerikaner denkt in großen Umrissen, hat Verständnis für Lage, Ausmaße und Proportionen, und es stört ihn nicht, einen breiten Boulevard an dem einen Ende in eine Akropolis auslaufen zu sehen, an dem anderen in moderne Hochhäuser, wenn das Gesamtbild eindrucksvoll ist (Philadelphia).

Für New York gilt das allerdings nicht. Manhattan füllte sich zu rasch, als daß sich städtebauliche Blickpunkte hätten ergeben können. Die ausgedehnten Ufer wurden Hafen und Nutzfläche, und der 5 km lange Central Park ist ohne eine eigentliche Randbebauung. New York erneuert sich heute baulich von innen heraus, das heißt an die Stelle alter Bauten und Baufluchten treten zeitgemäße, von großer Schönheit und betonter Rücksichtnahme auf die städtebauliche Erneuerung. Ein Komplex von fünfzehn Gebäuden wie das Rockefeller Center im Zentrum der Stadt ist nicht nur architektonisch eine Leistung, sondern weit mehr noch durch die Einordnung in die verkehrsreichsten Blocks der City. Auch die Art, wie das Lever Bros. Building von Skidmore einen großen Teil der Bodenfläche überbaut und für den Passanten frei läßt, ist beinahe noch bemerkenswerter als der lichte und leichte Glas- und Stahlbau selbst. Auf diese Weise lösen Städte, die ein schwer zu bewältigendes Erbe aus schlechten Bauperioden mitbringen, die Frage des Neuaufbaus. Es entstehen dabei zunächst harte Dissonanzen, die bauliche Umgebung der «United Nations» am East River zum Beispiel ist dem schönen Außenbau sicher abträglich, aber wie lange wird es dauern, dann weichen die häßlichen Bauten modernen Apartmenthäusern.

Es gibt glücklichere Riesenstädte, die, wie Chicago, Chancen für ihre städte-

baulichen Wünsche haben. Durch die über 60 km sich erstreckende Lage am Michigansee hat Chicago die Möglichkeit einer landschaftlich einzigartigen Erneuerung, und die Apartmenthäuser, die in den letzten Jahren an den beiden Enden der grandiosen Strandstraße errichtet wurden, die vollkommensten am Lake Shore Drive von Mies van der Rohe, sind nicht nur in sich, sondern als Lösung des Erweiterungs- und Wohnproblems vorbildlich. Chicago bringt von allen amerikanischen Städten die beste Bautradition mit, die frühen Bauten von Sullivan und Frank Lloyd Wright vor und nach 1900 haben dem Bauen hier einen Antrieb gegeben, der noch heute wirkt, zumal die Bauten noch stehen.

Im kleineren Umfang erneuert sich auch Detroit, wo am Ufer des Detroit River gegenüber Windsor (Kanada) ein neues Civic Center entsteht und wo durch die Großbauten der hier konzentrierten Autoindustrie das Bild sich bald noch mehr ändern wird (General Motor Research Institute).

Vieldiskutierter Fall Pittsburgh

Der Westen hat es leichter, eine Stadt wie Los Angeles sieht heute noch wie ein Konzept aus; eine viel zu große Anlage, die erst aus den zahlreichen Zellen wie Pasadena und Santa Monica und einzelnen neuzeitlichen Baukernen zusammenwachsen muß. Bisher sieht die Stadt aus, als wäre alles ein Provisorium, das auf Erfüllung wartete. Wenn es aber stimmt, daß Los Angeles eine Zuwanderung noch größeren Ausmaßes als bisher zu erwarten hat und in fünfzehn Jahren die Größe von New York erreichen dürfte, dann allerdings wäre die bisherige Improvisation von breitesten Straßenzügen und unbebauten Quartiers ein Glück.

Was in den Vereinigten Staaten auf dem Gebiete des Bauens und des Städtebaus möglich ist, zeigt der vieldiskutierte Fall Pittsburgh. Mit einem Kostenaufwand von zwei Milliarden Dollar, von denen eine Milliarde Industrie und Banken geben, soll Pittsburgh und Umgebung in 12 bis 15 Jahren niedergelegt und in vier Bauabschnitten neu aufgebaut werden. Man ist mitten in der Arbeit, der Point, das Dreieck am Zusammenfluß des Monongahela und Alleghany, der vierte Teil der Unterstadt, ist bereits niedergelegt, die

Spitze für eine Parkanlage frei gelassen, der Rest neu bebaut mit modernen Büro- und Wohnhäusern. Der anschließende Distrikt, das Gateway Center und der Mellon Square Park, sind im Bau, und einige der Gebäude wie das Aluminium Building (von Skidmore) und das William Penn Place Building (Steel Corporation und Mellon Bank) gehören zu den Sehenswürdigkeiten moderner amerikanischer Architektur. Die Brücken werden verlegt und erhalten Anschlüsse an die projektierten Tunnel, die die umgebenden Hügel durchbrechen und zu den gesünderen Wohnbezirken führen. Ein Bezirk wird Verwaltungszentrum, ein anderer Universitätsstadt mit etwa einem Dutzend Krankenhäusern. Ein neuer Flughafen wird vorbereitet und eine kreuzungsfreie 50 km lange Verbindungsstraße zur Stadt (Kosten 100 Millionen Dollar), ein Auditorium mit zu öffnendem Dach für 16 500 Personen, eine Oper, ein Konzerthaus und anderes mehr. Es ist unvorstellbar, wie ein solches Unternehmen geplant, finanziert und durchgeführt werden kann. Man sollte meinen, Pittsburgh sähe zur Zeit wie ein Ameisenhaufen aus, aber man merkt nichts von Hast oder Unordnung; die Planungskommission, die in einem Stadthaus sitzt, ist nicht mal groß und arbeitet in aller Stille, finanziell und geistig unterstützt durch prominente Bürger der Stadt. Man spricht von einer Renaissance der Stadt Pittsburgh, und der Ausdruck ist berechtigt im Hinblick auf die beispiellose städtebauliche Tat.

Am Anfang des ganzen Unternehmens standen nicht etwa ästhetische Überlegungen, der Wunsch, aus der häßlichen Stadt eine schöne zu machen, sondern die Beseitigung des Rauches und des Rußes. Es wurden Hunderte von Millionen Dollar nach dem Zweiten Weltkrieg ausgegeben, um die Smoky City in eine rauchfreie zu verwandeln, und das gelang. Der Erfolg: 69 Prozent mehr Sonnenschein, bis zu 10 Prozent mehr Wärme im Winter, 27 Millionen Dollar Ersparnisse für Wäschereinigung usw. Dies ist, amerikanisch gedacht, vorerst das Notwendige, das andere folgt schrittweise, am Ende auch die Schönheit.

Eine große Rolle spielt heute in den Staaten der soziale Wohnungsbau. Da die Einkommen in den USA höher sind, ist die Zahl derjenigen, die Anspruch auf

Public Low Rent Housing haben, kleiner. 1951 nahmen immerhin tausend große und kleine Gemeinden das Programm für Billigstwohnungen an, um auch den Ärmsten eine gesunde und anständige Wohnung zu verschaffen. In Phoenix zum Beispiel, einer kleinen Stadt in Arizona, hatten sich am Stadtrand slumähnliche Wohnbezirke entwickelt, die Gemeinde und County als unwürdig und als schädlich für Gesundheit und Moral empfanden. Bis 1954 wurden hier inzwischen 1200 Wohneinheiten zu einer Miete von 12 bis 15 Dollar errichtet, wobei die Miete sich nicht nach der Größe der Wohnfläche, sondern nach dem Einkommen richtet. Wer mehr Kinder und infolgedessen mehr Räume hat, zahlt nicht mehr als der Kinderlose mit weniger Räumen. Man hat ausgerechnet, daß dieses Low Rent Housing-Programm zwar zunächst Geld kostet, auf die Dauer aber Geld einbringt, durch Verminderung der Kriminalität, der ärztlichen Inanspruchnahme usw.

Amerika hat in der Zeit der rapiden Industrialisierung auf dem Gebiete des Städte- und Wohnungsbaus fraglos viel gesündigt. Seit den dreißiger Jahren und nach dem Krieg hat es Anstrengungen gemacht, die die europäischen weit übertrifft. Dabei ist zu bedenken, daß es in den Staaten keine Zerstörungen durch den Krieg gibt, also keinen Zwang zum Neuaufbau. Lediglich das Bewußtsein der moralischen und wirtschaftlichen Kraft und der Wunsch, den kommenden Generationen ein noch lebenswerteres Leben zu vererben, ist der Grund einer Renaissance der Städte.

Paul Nußberger

«Alt-Zürich»

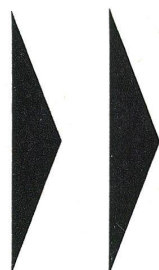
Verlag Gropengießer, Zürich 31

Am Beispiel der baulichen Veränderungen des Fraumünsterquartiers zeigt der Verfasser eindrucksvoll den Wandel des architektonischen Ausdrucks in Zürich. Als baugeschichtlichen Rückblick aus sechs Jahrhunderten regt das kleine Werk zu vielen Überlegungen grundsätzlicher Art an. Das Werk entstand durch die Zusammenarbeit des Verfassers mit dem Amateurfotographen Adolf Moser, der die Idee hatte, vor der Neugestaltung die zur Abtragung bestimmten Bauten aufzunehmen. Ein instruktiver Text, er-

FURAL



Turnhalle Steigerhübel Bern
Dach- und Wandverkleidung in FURAL

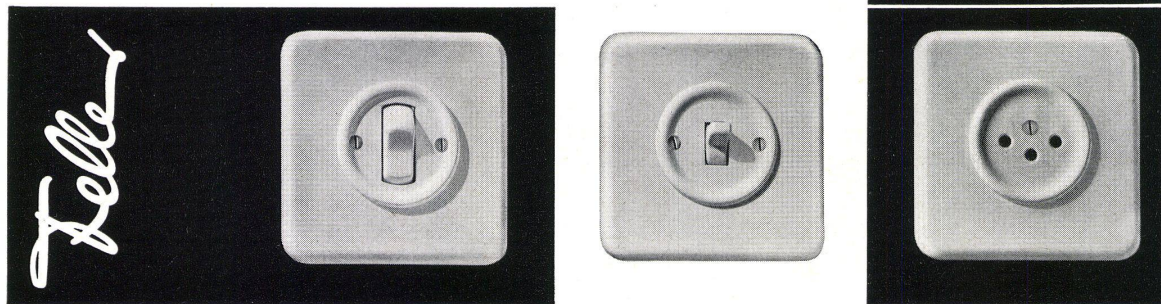


Das Fural-Dach ist der
Baustoff der neuen Archi-
tektur — wirtschaftlich
formschön — zweckmäßig



Verlangen Sie Prospekt und Beratung durch: FURAL-DACH J. FURRER BADEN Tel. 056 / 22945

Neuzeitliche Schalter und Steckdosen für Unterputzmontage Adolf Feller AG. Horgen, Fabrik elektrischer Apparate



gänzt durch viele baugeschichtliche Daten, begleitet das reich dokumentierte Bildmaterial. Dieses zeigt dem Leser die einschneidenden Veränderungen eines Stadtbildes und die Zerstörung der mittelalterlichen Bauordnung als Folge der Industrialisierung. Die Bauten des Einzelgewerbes weichen den Bürobauten, den ökonomischen, industriellen und verkehrstechnischen Notwendigkeiten der Gründerzeit. Es ist von großem Reiz, Vergleiche zwischen den damaligen und den heutigen Bauten südlich der Fraumünsterkirche zu ziehen. In die idyllisch wirkende Anlage des Kratzquartiers als den südlichen Teil des Fraumünsterquartiers bricht die «Modernität» des Historizismus des Stadthauses ein, welche als eine gotische Parallele zur Fraumünsterkirche gedacht war, die Fraumünsterpost entsteht als eine Mischung von italienischer und französischer Renaissance. Die Bauten der Fraumünsterstraße, inspiriert von der Bautätigkeit des Barons Haubmann, bilden ihre Straßenschluchten. Die bescheiden und anonym wirkende Ausdrucksform des patrizialen Klassizismus weicht der «Pracht» und den Kariatyden der Geschäftsarchitektur der Gründerzeit. Ein Dschungel aller architektonischen Spielarten bildet sich. Gemessen an diesen historisierenden Architekturformen stellt das Metropol durch seine Fassadengestaltung und die großen Fensterflächen, inspiriert durch die Warenhausbauten von Paris, einen relativen Fortschritt dar. Den Veränderungen eines Stadtbildes anhand dieses Werkes nachzugehen, ist für den aufmerksamen Betrachter von erregender Faszination. Es zeigt aber auch gleichzeitig die enorme Verantwortung, welche die Bauschaffenden zu tragen haben.

R. P. L.

Martin Hürlimann

«Paris, Das Gesicht einer Stadt»

Zürich/Freiburg i. Br. 122 Seiten mit 100 ganzseitigen Abbildungen, Halbleinen 13.- DM.

Niels von Holst

«Paris»

184 Seiten mit 112 Bildtafeln, 31 Textbildern und Grundrissen. Verlag Fritz Seifert, Hameln. Ganzleinen 15,80 DM. Beide Bücher sind demselben Thema gewidmet, der Stadt Paris, der «ungekrön-

ten Hauptstadt Europas», wie sie Hürlimann nennt. Beide Bücher vergegenwärtigen die monumentale Stadt und die großen Monumente der Stadt. Sie sind trotzdem sehr verschiedenen Charakters. Hürlimann zeigt in meisterlichen Aufnahmen, die in schönem Tiefdruck wiedergegeben sind, die Bauschöpfungen des Mittelalters (die Notre-Dame mit ihren Skulpturen, das Kirchlein Saint-Séverin, die Sainte-Chapelle, Saint-Germain-l'Auxerrois), die Bauten der Renaissance und der Klassik des Sonnenkönigs und der Napoleone, Bauten von Perret, Dudoks und Le Corbusiers Studentenheime in der Cité universitaire. Die zeitlose Harmonie des klassischen Paris wird durch seine Bilder zum Erlebnis. Aber Hürlimann verzichtet auch nicht darauf, das Pittoreske, die Impressionen, die sich dem Besucher einprägen, den Reiz des Pariser Morgenlichts und den weichen Glanz der Pariser Atmosphäre empfindbar zu machen. Er zeigt die Bouquinistes am Quai Voltaire, die Stimmung des dem modernen Leben entrückten Aristokratenviertels des 19. Jahrhunderts auf der Ile Saint-Louis, die Stätten der Montmartre-Bohème an der Place Tertre, das ländliche Häuschen des «Lapin agile», die Moulin de la Galette in der Rue Lepic, in der van Gogh wohnte, die morgendliche Boulevard-Stimmung, das berühmte Café de la Paix, die Rue Furstenberg im Quartier Latin, in der man sich in die Zeiten zurückversetzt fühlt, in der Delacroix dort sein Atelier hatte; denn seitdem hat sich in dieser Rue nicht viel geändert. So wird also doch, am Rande sozusagen, neben der monumentalen Schönheit auch etwas von dem Leben eingefangen, das sich zwischen ihr regt und manchmal nicht sehr verschieden ist von dem vor zwanzig Jahren, als manche der Aufnahmen gemacht wurden; denn Paris ist eine sehr konservative Stadt.

Das Parisbuch von Niels von Holst beschränkt sich ganz darauf, das monumentale Gefäß zu zeigen und abstrahiert in den Bildern das in ihm pulsierende Leben so konsequent, daß sich der am Straßenrand vor dem Palais Bourbon stehende Facteur wie ein vor der klassischen Kulisse nicht rechtzeitig abgerufen moderner Statist ausnimmt. Wenn das Buch den Anspruch erhebt, «das Erlebnis Paris durch Wort und Bild zu vertiefen», so erfüllt es ihn nur für das Er-

lebnis des steinernen Paris, wenigstens was die Bildhaftmachung durch die 112 Tafeln betrifft, die fast ausnahmslos sachlich vorzüglich informierende Fotos des Marburger Bildarchivs wiedergeben. Es treten dazu historische Stadtpläne, Grundrisse und Schnitte einiger Bauten und in den Textabbildungen die Wiedergabe historischer Ansichten. Von Holsts auf guter Sachkenntnis beruhende, 60 Seiten umfassende Darstellung der historischen Entwicklung der Stadt und seiner Bauten gehört zum Besten, was darüber in deutscher Sprache geschrieben ist. Sie verbindet lebendig die städtebaulich-architektonische Entwicklung mit ihren politisch-sozialen und geistesgeschichtlichen Voraussetzungen und Begleiterscheinungen. Im Text kommt also auch die historische Staffage zu ihrem Recht; die Schlußvignette zeigt die Bouquinistes an der Seine nach einem Stahlstich von 1840. Schade, daß die modernen Pariser Bauten von Perret, Le Corbusier u. a. im Text nur kurz erwähnt, nicht aber auch abgebildet sind und daß (außer dem Eiffelturm) die Eisenkonstruktionen des 19. Jahrhunderts unberücksichtigt bleiben. Das Buch ist für alle geschrieben, die – um es mit den Worten des Autors zu sagen – die geistige Mühe nicht scheuen, die es erfordert, wenn man das einzigartige Stadtbild nicht nur als schöne Kulisse genießen, sondern als Ausdruck und Vermächtnis geschichtlicher Kräfte begreifen will.

H. E.

«Sweden builds»

Herausgegeben von G.E. Kidder-Smith, Verlag Albert Bonnier, New York und Stockholm. Englisch.

Der durch die Publikationen «Brasil builds» und «Switzerland builds» bekannte amerikanische Architekt G.E. Kidder-Smith fügt dieser Buchreihe eine Darstellung der modernen schwedischen Architektur an. Eine einleitende, die soziologischen und historischen Grundlagen beleuchtende Untersuchung führt ihn zur Feststellung, daß die Schweden die neue Architektur umfassender anerkannt hätten, als irgend ein anderes Volk, daß, was in andern Ländern ein Kult weniger Architekten sei, hier ein «volkstümlicher Ausdruck» bedeute. Das erklärt, nach Kidder-Smith, einen außer-

gewöhnlich hohen Standard des Bauens, den allerdings nur wenige absolute Meisterwerke überragen. Für den immer mehr überhandnehmenden staatlichen Einfluß auf das Bauen findet er treffende Worte der Kritik, die auch in andern Ländern gehört zu werden verdienten. Über die schwedische Bodenpolitik orientiert ein ausführlicher Artikel von Sven Markelius.

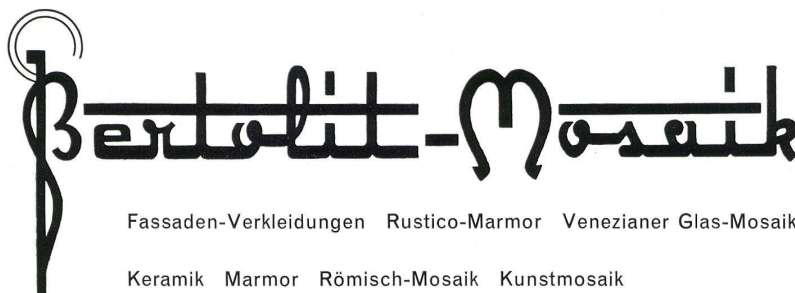
Die den Hauptteil des Buches umfassenden, mit eigenen Aufnahmen des Herausgebers reich illustrierte Darstellung des modernen Bauschaffens berührt alle Gebiete der Architektur, wobei aber der Akzent deutlich auf dem «sozialen» Bauen liegt, dem die schwedischen Architekten ihre größten Anstrengungen widmen. Kidder-Smith legt dabei nicht so sehr Wert auf eine sukzessive detaillierte Präsentation einzelner Bauwerke, als auf die Vermittlung eines Gesamteindrucks unter Herausarbeitung typischer Merkmale. Die Photographie dominiert, die technischen Pläne treten in den Hintergrund. Der Wille des Herausgebers ist es ja, nicht so sehr Werke für den Fachmann zu schaffen, als das Interesse weiter Kreise für die moderne Architektur zu wecken. Diese Aufgabe erfüllt das Buch in hohem Maße.

WR

«The New Architecture in Great Britain»

Herausgegeben von Edward D. Mills, Verlag «The Standard Catalogue Co., London.

Das vorliegende Buch gibt erstmals einen größeren zusammengefaßten Einblick in das moderne Bauschaffen Englands nach dem Zweiten Weltkrieg. Ein einleitendes Kapitel beschreibt die Entwicklung der Jahre 1925-46, gefolgt von einer chronologischen Aufzählung der bedeutenderen Bauwerke jener Epoche. Die 15 gut ausgewählten Beispiele des Hauptteils aus den Jahren 1946-53 zeugen von den Anstrengungen der englischen Architekten, trotz einer nach Kriegsende noch länger andauernden Materialknappheit nach modernen Lösungen für die mannigfaltigen Probleme zu suchen, die der Krieg für England mit sich brachte. Die Behandlung der einzelnen Bauwerke, die außer verschiedenen Einfamilienhäusern und Wohnblöcken, Schulen, industriellen



Fassaden-Verkleidungen Rustico-Marmor Venezianer Glas-Mosaik

Keramik Marmor Römisch-Mosaik Kunstmosaik

Umberto Brun del Re Bern Buchserstraße 3 Tel. 031 / 4 53 98

Ausführung sämtlicher

Glasmosaikarbeiten

im Neubau

Terreaux-Cornavin,

Genève

Bauten und einer Kirche auch zwei Beispiele der «South Bank Exhibition» – den «Dome of Discovery» und die «Royal Festival Hall» einschließt, wird mit großer Sorgfalt durchgeführt. Gute Photographien, wenn immer möglich durch solche aus der Bauzeit ergänzt, sowie ein reichliches, viele Details umfassendes Planmaterial ermöglichen ein eingehendes Studium. Die ausführlichen Beschreibungen der Bauwerke folgen einem einheitlichen Schema, abgeschlossen durch eine intelligente und freimütige Kritik des Herausgebers. Die etwas unübersichtliche chronologische Folge der Bauten erklärt sich aus der Absicht des Herausgebers, hier den Anfang einer Publikationsreihe zu schaffen, die in Zukunft weitergeführt werden soll. Das Buch legt durch seine saubere Haltung bestes Zeugnis ab für die moderne Architektur in England und verdient das Interesse jedes sich für das moderne Bauen einsetzenden Architekten. **WR**

Hinweise

Aus Anlaß ihres 80jährigen Bestehens gibt die Armaturen- und Apparatefabrik Gebert & Cie. in Rapperswil, die seit 40 Jahren führende Firma im WC-Apparatebau, ein Werkbuch für die Sanitärbranche heraus. Unter Verzicht auf die allgemein übliche Firmengeschichte mit Betriebsaufnahmen usw. hat sie eine Publikation ermöglicht, die für die Sanitärbranche im In- und Ausland eine wertvolle, sachliche Information darstellt. Die Mitarbeit bedeutender Fachkräfte verleiht ihr einen besonderen Wert. Das Werk erscheint in deutscher und französischer Ausgabe.

Der erste Teil des Werkbuches enthält eine gründlich fundierte Studie von Karl Boesch über das Problem «Spülkasten oder Spülhahn»? in der die Vorzüge des Spülkastens auf Grund eingehender technischer Untersuchungen überzeugend dargelegt werden. Über 80 Abbildungen und Tabellen illustrieren den Text.

Der zweite Teil besteht aus einer Sammlung von Maßskizzen aller lieferbaren, normalen Ausführungs-Varianten der WC-Spülapparate. Da alle Maß-Skizzen im Maßstab 1:20 gezeichnet sind, sind sie für Planung wie für Ausführung von sanitären Installationen besonders wertvoll. Abgeschlossen wird diese Dokumentation durch einige der jüngsten Bauten, in denen Gebert-Spülapparate montiert wurden.

Résumés

Immeuble locatif et commercial aux Terreaux-Cornavin, Genève (pages 277-280)

On s'est proposé de construire un immeuble locatif et commercial avec rez-de-chaussée, entresol et six étages sur un terrain oblong et étroit à proximité de la gare Cornavin à Genève. Le bloc, long de 115 m, devait être divisé en trois groupes d'environ 40 m chacun. La profondeur totale de l'immeuble comporte env. 10,60 m. Au milieu de chaque maison, des escaliers à volée droite et un ascenseur relient les appartements qui sont répartis comme suit: dans le bâtiment de tête, six une-pièces; dans celui du milieu, deux deux-pièces et quatre trois-pièces; dans celui du fond, deux deux-pièces et cinq trois-pièces par étage.

Nouveaux ateliers Renault à Flins (Seine) (pages 281-285)

L'usine se compose de salles de montage et de façonnage de la tôle, d'ateliers de peintures, d'un département de carrosserie, d'une halle de fabrication avec presses et d'une section électrolytique. La première étape, qui touche à sa fin consiste essentiellement en un complexe de halles de fabrication qui couvre une superficie de 600 x 1100 m. Les deux salles principales de montage ont une longueur d'environ 490 m ce qui constitue l'unité de longueur de l'usine. Toutes les halles de fabrication, sauf le bâtiment contenant la section électrolytique et celui des presses, sont en béton armé. Les champs portés mesurent 8 x 20 m. Des sus-poutres d'environ 1 m de haut sont jetées sur ces 20 m et la toiture entre ces sus-poutres consiste en sheds à coquilles. Ces dernières ont été coulées sur place sur une ossature métallique mobile. Elles ne mesurent que 5 cm d'épaisseur. Les surfaces vitrées de 1,75 m de haut

sont inclinées. Les murs extérieurs sont essentiellement vitrés: fenêtres entre les piliers en béton. Les habitations pour les ouvriers de l'usine sont des maisons familiales d'un et de deux étages ou des maisons locatives de quatre étages.

Bâtiments de l'Industrie Minière dans la Ruhr (pages 286-290)

Le treillis de fer de la toiture s'étend sur tous les bâtiments tel un système de coordonnées; les mesures étant toujours les mêmes, tous les éléments ont été réduits au plus petit dénominateur commun. Les illustrations montrent cette répartition dans l'utilisation alternée de maçonnerie en briques et de verre dans cette ossature en fer; cette conception est issue des exigences techniques et des éléments de construction. Ces murs sont généralement composés d'un treillis de fer de 12 maçonnerie de briques hollandaises et suspendu devant la construction principale.

Nouvelle fabrique de la Armoires frigorifiques Sibir S.à.r.l., Zurich-Schlieren (pages 291-294)

Tout le terrain est situé sur d'anciens alluvions de la Limmat. Mais l'ensemble des bâtiments ont leurs fondations sur de solides bancs de gravier. Le danger d'inondation a été évité par l'élévation de 1,5 m de la halle de fabrication. Cette halle mesure 40 x 50 m et est recouverte de 5 sheds. Les poutres en treillis longues de 16,6 m en fers profilés sont soudées aux appuis et aux chevrons en profilés AP. Toutes les constructions étaient extrêmement simples et purent être effectuées sans rivets ni vis par 8 hommes seulement et cela en peu de temps. Les murs de la fabrique furent maçonnés en pierres isolantes et renforcés par un squelette en béton. Les parois intérieures sont en briques de grès calcaire.

Bâtiment administratif de la compagnie d'assurances Pan American à New Orleans, La (pages 295-298)

On avait projeté de construire le bâtiment de la direction régionale de la compagnie d'assurances Pan American à l'extrémité de l'une des artères principales de la cité de New Orleans. Ce bâtiment devait contenir, en plus des grandes salles de travail réservées aux bureaux et des autres bureaux séparés, un auditoire auquel serait annexée une cafeteria avec office et cuisine. Le terrain dont on disposait était presque carré et se situait entre deux rues. Le bâtiment est soutenu par un squelette en acier. Les cadres sont éloignés les uns des autres d'environ 19 m ce qui permet de prévoir un plan parfaitement exempt de piliers. Les supports sont placés dans l'alignement des fenêtres. L'aspect extérieur de ce tract est donné par les coulisses en aluminium et les appuis de fenêtres revêtus de pierre naturelle. La partie visible des plafonds en saillie est également recouverte d'aluminium.

Nouvelle fabrique des Laboratoires Hausmann S.A., St-Gall (pages 299-300)

La répartition des espaces demande sept départements: 1) administration, 2) sciences, 3) mise en ampoules, 4) médicaments galéniques, 5) produits chimiques, 6) entrepôt et expédition, 7) centrale.

Etant donné qu'on travaille avec des produits hautement inflammables, on a choisi une construction en béton armé. La tendance à garder toute liberté de construction à l'intérieur des bâtiments et le désir d'obtenir un maximum de visibilité dans les nombreux espaces de travail ont entraîné une construction en forme de toiture de perron avec de très légers appuis extérieurs, un support longitudinal de forte section et une toiture remontant du milieu vers l'extérieur. Aucun des éléments de façade ne supporte de poids; ce sont tous des cadres vissés, remplis ou recouverts de verre ou d'éternit.

Ecole et jardin d'enfants à Plittersdorf/Bad Godesberg (pages 301-303)

Pour compléter une récente colonie située sur les bords du Rhin à Bad Godesberg et prévue pour les familles des membres de l'ambassade américaine, il fallait encore une école primaire pour leurs enfants. On demandait cinq classes et une classe double dans laquelle on puisse également donner des leçons de musique. Il fallait encore une bibliothèque avec salle de lecture, un préau avec débit de lait, trois pièces pour les professeurs et la direction, ainsi que des pièces pour

Bigla

Stahlmöbel für Büros, etc.

Registrierschränke
Kartelmöbel
Schalteranlagen
Lochkartenschränke
Pulte - Sitzmöbel
Tische - Schreibmaschinentische
Planschränke
Rolladen- und Bücherschränke
Fahrbare Möbel
Hängeregistrieren
Organisationsmittel
Sichtkarteien - Sichtregister
Bibliothekseinrichtungen
Archivanlagen
Garderobenschränke
Stahlrohrmöbel, usw.

Stahlmöbel für Betriebe

Betriebsschränke
Werkbänke
Werkzeug- und Lehrenschränke
Furniturschränke
Kleiderschränke
Arbeitsstühle
Arbeitsstische
Warengestelle
Fahrbare Leitern, usw.

Planung kompletter Büro- und Betriebseinrichtungen. Unverbindliche Beratung. Erste Referenzen im In- und Ausland.

Bigler, Spichiger & Cie. AG.
Biglen (Bern)



Verlangen Sie
Spezialprospekte
oder
Vertreterbesuch.

Accum AG
Gossau ZH

Fabrik für Elektrowärme-Apparate

Accum

Elektrische Strahlungsheizung

für Schulen und
Räume jeder Art

Zahlreiche Referenzen
Projekte kostenlos

Accum